



verbraucherzentrale

Bundesverband

Verbraucherparlament –
für mich. für dich. fürs klima.

11. Juni 2010, Berlin



Herzlich Willkommen



Begrüßung des Vorstands Verbraucherzentrale Bundesverband (vzbv),
Gerd Billen

Liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer des ersten Verbraucherparlaments,

wir stehen vor großen gesellschaftlichen Veränderungsprozessen. Klimawandel und die Verknappung fossiler Ressourcen verlangen neue Mobilitätskonzepte. Bei der Suche nach Lösungen für die Zukunft wollen wir als Verbraucherzentrale Bundesverband die Verbraucher mitnehmen. In der Vergangenheit ist dies oft vernachlässigt worden. Bei Entscheidungen in der Verkehrspolitik muss aber im Grunde die Verbrauchersicht im Mittelpunkt stehen.

Deshalb ist das erste Verbraucherparlament zu nachhaltiger Mobilität so wichtig. Ich freue mich, dass Sie daran mitwirken.

Gerd Billen

Vorstand Verbraucherzentrale Bundesverband

Grußwort

Grußwort von Bundesumweltminister Norbert Röttgen, Schirmherr des Verbraucherparlaments – für mich. für dich. fürs klima.



Liebe Verbraucherin, lieber Verbraucher,

herzlichen Glückwunsch zu Ihrem Sitz im ersten deutschen Verbraucherparlament. Ich danke Ihnen, dass Sie sich die Zeit nehmen und an Lösungen zu einer zukunftsfähigen Mobilität mitarbeiten.

Klimaschutz ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe, die die Bundesregierung nicht alleine bewältigen kann. Neben der Wirtschaft, den Bundesländern und den Kommunen sind die Verbraucherinnen und Verbraucher aufgefordert, ihren Beitrag zum Klimaschutz zu leisten. Dabei muss die Sicht der Verbraucher berücksichtigt werden. Dies gilt besonders in der Verkehrspolitik. Die notwendige Verkehrswende können wir nur erreichen, wenn die Bedürfnisse und Forderungen der Verbraucher in den Fokus gestellt werden. Um Verkehrspolitik neu zu denken, brauchen wir Ihre Ideen, Ihr Engagement und Ihre Kreativität.

Mobil zu sein gehört heute zu unserem Leben dazu – auf dem Land ebenso wie in der Stadt. Mobilität ist nicht nur notwendig, sie bedeutet auch Lebensqualität. Aber wir stehen heute vor der Herausforderung, zum Schutz des Klimas den Ausstoß klimaschädlicher Gase wie CO₂ zu reduzieren.

Warum ist Klimaschutz so wichtig? Die Aussagen der Wissenschaft sind klar: Würde die Durchschnittstemperatur weiter ansteigen, dehnten sich die Wüsten in Asien und insbesondere in Afrika in dramatischer Weise aus, die Gletscher des Himalajas, die mehr als eine Milliarde Menschen mit Wasser versorgen, würden schmelzen. Aber auch in Europa drohen Überschwemmungen, Dürreregionen und extreme Wetterereignisse. Unsere Lebensgrundlagen sind bedroht, auf die Allgemeinheit kommen immense Kosten zu.

Um den Temperaturanstieg unter zwei Grad Celsius gegenüber vorindustriellem Niveau zu halten, ist eine grundlegend andere, treibhausgasarme Lebens- und Wirtschaftsweise notwendig. Weltweit muss der Ausstoß von Treibhausgasen um mehr als die Hälfte sinken. Die Minderungen, die in Industrieländern notwendig sind, liegen bis zum Jahr 2050 in der Größenordnung von 80 bis 95 Prozent.

Das heißt: Wir müssen die Art, wie wir leben, wie wir wirtschaften und wie wir uns fortbewegen, vollständig umstellen. Eine wesentliche Quelle für den CO₂-Ausstoß ist der Verkehr. Motoren verbrennen nach wie vor in erster Linie fossile Brennstoffe, vor allem Öl. Um die notwendigen CO₂-Minderungen zu erreichen, müssen wir in Zukunft anders mobil sein, als wir es heute sind.

Wir müssen schon heute konsequent mit Veränderungen beginnen. Denn wir haben viel zu verlieren. Es geht darum, für uns und unsere Kinder eine lebenswerte Zukunft zu gewinnen.

Es grüßt Sie herzlich
Ihr

Dr. Norbert Röttgen
MdB, Bundesminister für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit

Einleitung

Klimawandel und das Sorgenkind Verkehr

Das Klima der Erde hat sich im Laufe der Jahrtausende stetig verändert. Seit Beginn des 20. Jahrhunderts aber greift der Mensch in die Klimaprozesse ein. Die Folge: Die durchschnittliche globale Temperatur der Erde hat sich in den vergangenen 100 Jahren um ca. 0,74 Grad Celsius erhöht – am stärksten seit den 1970er Jahren.

Für den wachsenden Strombedarf – vor allem in den Industrieländern, für Straßenverkehr und Heizungen – werden immer mehr Erdöl und Kohle verbrannt, immer mehr Regenwaldflächen gerodet. Dadurch gelangen zunehmend Treibhausgase wie Kohlenstoffdioxid, Methan, Lachgas und Ozon in die Atmosphäre und hindern die Wärmerückstrahlung der Sonne am Austritt aus der Atmosphäre – die durchschnittliche Temperatur steigt.

Zum Treibhauseffekt trägt der Verkehr durch die Verbrennung von Kraftstoffen erheblich bei. Die direkten CO₂-Emissionen des Verkehrs machen etwa 20 Prozent des gesamten CO₂-Ausstosses weltweit aus.

Der Verkehr ist also ein klimapolitisches Sorgenkind. Und er wächst ständig, vor allem im Güterverkehr und im internationalen Schiffs- und Flugverkehr. Steigende Entfernungen zwischen Wohn- und Arbeitsplatz oder der Wunsch, im eigenen Häuschen am Stadtrand zu wohnen, führen zu wachsenden Pendlerfahrten. Auch im Urlaubs- und Freizeitverkehr wird immer häufiger das Auto benutzt, manchmal ist es geradezu Voraussetzung für Erholung oder Sport.



Professor Dr. Stephan Rammler

Transport-Designer und Mitglied im wissenschaftlichen Beirat des Verbraucherparlaments

„Das Ende des Ölzeitalters ist da. Es ist die größte Umwälzung seit dem Beginn der Industrialisierung vor 150 Jahren. Mein Ideal ist eine Entindividualisierung der Mobilität. Die schnelle, flexible, autonome, günstige und sichere Mobilität der Zukunft sollte in der intelligenten und mühelosen Verknüpfung aus kollektiven Verkehrsträgern und Individualfahrzeugen zum Ausleihen sein.“

Unser gemeinsames Ziel bis 2050: 95 Prozent weniger CO₂-Ausstoß

Um die dramatischen Folgen des Klimawandels einzudämmen, ist eine Begrenzung der Erderwärmung auf maximal zwei Grad Celsius notwendig. Dazu muss der Ausstoß von Treibhausgasen stark verringert werden. Für alle Nationen bedeutet das im Schnitt eine Reduzierung ihrer CO₂-Emissionen bis 2050 um die Hälfte. Da jedoch die Industrieländer einen sehr viel höheren Anteil an diesen Emissionen haben, müssen dort die Reduzierungsziele wesentlich größer sein.

➔ Ziel der Bundesregierung ist es, bis zum Jahr 2020 die Treibhausgasemissionen um 40 Prozent gegenüber 1990 zu senken. Bis zum Jahr 2050 will Deutschland kaum noch Kohlendioxid emittieren.

➔ Der bundesweite CO₂-Ausstoß umgerechnet auf jeden Verbraucher liegt derzeit bei rund 10 Tonnen CO₂ pro Person und Jahr. Der wissenschaftliche Beirat Globale Umweltveränderungen der Bundesregierung (WBGU) fordert, die Pro-Kopf-Emissionen weltweit müssten bis zum Jahr 2050 auf rund 2,7 Tonnen CO₂ sinken.

➔ Ein Großteil dieser Reduktionen findet im Gebäudebereich, in der Industrie und im Energiesektor statt, aber auch im Verkehr werden wir den CO₂-Ausstoß drastisch reduzieren müssen.

➔ Für den Verkehrsbereich gilt die CO₂-Sparrate von 80 Prozent bis 2050.

Um dieses Ziel zu erreichen, müssen wir umdenken und unsere Mobilität verändern. Trotz technischer Neuerungen etwa bei Pkw-Motoren sind massive Treibhausgasreduktionen nur möglich, wenn wir künftig Autoverkehr vermeiden und auf andere, klimaverträglichere Verkehrsmittel setzen.

Darin liegen auch Chancen – für jeden Einzelnen und für die Gesellschaft. Denn weniger Abgase und weniger Straßenlärm bedeuten mehr Lebensqualität, mehr Sicherheit auf den Straßen und oft sogar mehr Geld in der Haushaltskasse.

Lebenswelten

Verbraucher entscheiden mit – das erste Verbraucherparlament

Aktuelle Umfragen zeigen: 90 Prozent der Verbraucher wollen heute mehr für den Klimaschutz tun. Schon jetzt sind viele Städter nicht mehr bereit, für Parkplatzsuche und Staus Zeit und Geld zu verschwenden. Doch der öffentliche Personenverkehr oder das Radfahren sind nicht immer Alternativen, unter anderem, weil die Sicht der Verbraucher bei vielen Verkehrsentscheidungen nach wie vor vernachlässigt wird.

Auch Politik und Wirtschaft müssen ihren Beitrag leisten, damit wir zukunftsfähig und nachhaltig mobil sein können. Hier setzt das erste **Verbraucherparlament – für mich. für dich. fürs klima.** an. Als „Parlamentarier für einen Tag“ mischen Sie sich ein, entwickeln Ideen und

Konzepte für eine nachhaltige Mobilität von morgen und zeigen, wo Chancen für mehr Klimaschutz im Straßenverkehr liegen.

Dabei spielen die unterschiedlichen Erwartungen von Städtern und Menschen in ländlichen Regionen, von Jungen und Älteren, von Familien und Singles eine wichtige Rolle. Wie verschieden die Bedürfnisse der Verbraucher etwa auf dem täglichen Weg ins Büro, beim Wochenendeinkauf oder in der Freizeit sind, wollen wir im Verbraucherparlament – für mich. für dich. fürs klima. mit den vier Lebenswelten Arbeit, Alltag, Freizeit und Urlaub diskutieren.



Prof. Dr.-Ing. Udo Becker

Verkehrsökologe und Mitglied im wissenschaftlichen Beirat des Verbraucherparlaments

„Konzepte für den Verkehr von morgen: Das sind vor allem Konzepte für die Gewährleistung von Mobilität auch in einer sich verändernden Welt. Um künftig mobil sein zu können, muss der Verkehrsaufwand sinken. Mindestens dieselbe Mobilität wie heute mit viel weniger Verkehr: Das ist das Motto der Zukunft. Mit weniger Verkehr, mit weniger Geld, weniger Erdöl und weniger Umweltverschmutzung. Aber dafür mit mehr Ruhe, mehr Nähe, mehr Sicherheit, mehr Gesundheit und viel mehr Lebensqualität.“

→ Arbeit: Wer täglich zur Arbeit fährt oder beruflich viel unterwegs ist, will schnell von A nach B kommen.

→ Alltag: Wer täglich zum Einkaufen fährt oder die Kinder zur Schule bringt, braucht Stauraum oder muss pünktlich sein.

→ Freizeit: Wer Freunde und Familie besuchen, wer Hobbies in der Natur nachgehen will, braucht flexible Verbindungen auch über weitere Strecken.

→ Urlaub: Wer Urlaub im Allgäu macht, hat andere Chancen, mobil ans Ziel zu kommen als Wellnessfans, die es auf die Malediven zieht.

In allen Lebenswelten haben wir in den vergangenen Jahren Veränderungen von Gewohnheiten, Bedürfnissen und Erwartungen festgestellt. Im Folgenden wollen wir Ihnen mit Zahlen und Fakten, mit Meinungen und fiktiven Dialogen Anregungen für Fragen zu den vier Lebenswelten geben.

Die vorliegende Broschüre versteht sich als Ideengeber, sie lädt zu Widerspruch ein und will Anstoß auch für kleine Veränderungen geben. Denn nicht nur große Visionen, auch kleine Schritte können eine nachhaltige und lebenswerte Umwelt gestalten. Wir müssen nur beginnen ...



Mobil zur Arbeit



Knapp 85 Prozent aller Erwerbstätigen fahren täglich zur Arbeit. Ob mit öffentlichen Verkehrsmitteln, dem Auto oder mit dem Fahrrad – wir müssen dahin, wo die Jobs sind. Gerade in Zeiten wirtschaftlicher Krisen nehmen viele Arbeitnehmer immer längere Anfahrtswege in Kauf. Das kostet uns nicht nur wertvolle Zeit und Nerven, sondern belastet auch das Klima.

Da nicht jeder in die Nähe seines Arbeitsplatzes ziehen kann oder will, müssen die Wege zur Arbeit vereinfacht werden. Wie können wir es schaffen, den täglichen Weg zur Arbeit entspannter und klimaschonender zurückzulegen?

→ 40 Millionen Deutsche pendeln zur Arbeit.

→ 67 Prozent der Berufspendler fahren mit dem Auto zur Arbeit.

→ 13 Prozent von ihnen nutzen öffentliche Verkehrsmittel.

→ 18 Prozent der Pendler erreichen ihren Arbeitsplatz mit dem Fahrrad oder zu Fuß.

Quelle: Statistisches Bundesamt 2009.

Beförderung mit Pferdestärken

Maren Dormann schließt die Tür des Vorstandszimmers hinter sich, eilt in ihr Büro und greift zum Telefon. Die Neuigkeit muss sie erst einmal ihrem Mann mitteilen ...

Maren: Thomas, stell dir vor, ich bin befördert worden! Ich bin jetzt Abteilungsleiterin.

Thomas: Wow, herzlichen Glückwunsch! Das kommt ja überraschend. Aber toll, jetzt kriegst du doch bestimmt einen Dienstwagen?

Maren: Ja, schon. Aber das ist doch wohl nicht das Erste, was dir dazu einfällt?

Thomas: Wieso? Ein Dienstwagen, das ist doch 'ne feine Sache. Was bekommt ihr da? Obere Mittelklasse wahrscheinlich. Dein Chef fährt sicher S-Klasse.

Maren: Keine Ahnung. Ich habe vor, weiter mit dem Fahrrad zur Arbeit zu fahren.

Thomas: In der Position? Vergiss es. Dann nimmst dich doch keiner Ernst. Außerdem, du kriegst garantiert so was wie 'nen 5er. Zur Not fahr' ich den, wenn du nicht willst.

Maren: Hörst du mir überhaupt zu? Ich weiß nicht, ob ich den Wagen will. Wir hatten uns doch gegen ein Auto entschieden. Wir hatten immer gesagt: Das ist besser für uns, dann kriegen wir mehr Bewegung. Und Geld sparen wir auch.

Thomas: Ja schon, aber doch nicht, wenn dir die Firma den Wagen kostenlos gibt.

Maren: Das ist doch nicht kostenlos.

Thomas: Ach das bisschen pauschale Steuern und Sprit. Und den bezahlt die Firma doch wahrscheinlich auch noch. Ihr habt doch bestimmt 'ne Tankkarte.

Maren: Das ist doch wieder so eine typische Milchmädchenrechnung. Es entstehen doch trotzdem Kosten – auch für die Umwelt.

Thomas: Du immer mit deiner Umwelt. Was macht das eine Auto denn schon aus!

Maren: Wenn das jeder sagt, dann tut sich nie was. Und was soll ich mit einem Dienstwagen, den ich gar nicht brauche?

Mobil zur Arbeit

Thomas: Brauchst du wohl. Du verlierst doch jede Autorität, wenn du mit dem Fahrrad zu Terminen erscheinst. Wenn dich dein Gewissen plagt, dann nimm doch einen Diesel. Die sind sparsam und ökologisch. Damit werben die Hersteller auch.

Maren: Das ist doch Augenwischerei. Wir sind bisher bestens ohne Auto ausgekommen, warum muss es jetzt plötzlich unbedingt eins sein?

Thomas: Weil ein Dienstwagen was anderes ist als ein Privatauto. Der Dienstwagen sagt aus: Du hast es geschafft, du bist wer, und du unterstützt auch noch die deutsche Wirtschaft. Außerdem musst Du jetzt viel mehr reisen als vorher. Und hast weniger Zeit. Da ist ein Auto einfach das praktischste. Prinzipienreiterei kannst du dir da nicht mehr leisten.

Maren: Jetzt mach aber mal 'nen Punkt. Bei längeren Dienstreisen nehme ich die Bahn und im Ausnahmefall ein Taxi – was soll denn daran ehrenrührig sein? Und außerdem, was soll die Streiterei? Lass' uns das heute Abend in Ruhe besprechen.

Thomas: Ja, sorry. Ich freu' mich auf alle Fälle für dich. Bis heute Abend.

Verärgert legt Maren Dormann auf. Aber sie kommt auch ins Grübeln. Bis jetzt hat noch kein Abteilungsleiter in ihrer Firma auf einen Dienstwagen verzichtet. Sie wäre die erste. Jetzt fragt sie sich: „Wäre ich damit wirklich ein Vorbild als Führungskraft – oder eher die Dumme? Die anderen fühlen sich womöglich moralisch verurteilt. Und hat Thomas vielleicht Recht, dass ich damit meiner Karriere schade?“



Zahlen und Fakten

- 61 Prozent aller in Deutschland 2007 neu zugelassenen Pkw werden gewerblich genutzt.
- Laut Kraftfahrtbundesamt (KBA) waren 2008 41 Millionen Pkw in Deutschland zugelassen.
- Der Verbrauch der Dienstwagenflotte des Bundesfinanzministers liegt bei rund 9,8 Liter auf 100 Kilometer. Im Vergleich lag der Durchschnittsverbrauch von allen in Deutschland zugelassenen Pkw 2006 bei 7,8 l/100km.
- Der Verkehr trägt mit rund 18 Prozent und über 160 Mio. Tonnen jährlich zu den CO₂-Emissionen in Deutschland bei.
- Bei Dienstreisen wird zu über 50 Prozent das Auto genutzt.
- Der tägliche mobilitätsbedingte CO₂-Emissionswert pro Person liegt im Durchschnitt bei 4,5 Kilogramm.

Ulrich Sommer

Photovoltaik-Experte und Mitglied im wissenschaftlichen Beirat des Verbraucherparlaments

„Eine gute räumliche Organisation der alltäglichen Bewegungen kann in vielen Fällen die vollkommene Unabhängigkeit vom eigenen Auto ermöglichen und sie stellt die wirkungsvollste Lösung zukünftiger mobilitätsbedingter Energieabhängigkeitsfragen dar. Wohnort-Entscheidung und räumliche Eingrenzung der Arbeitsplatzsuche – so dieser Freiheitsgrad gegeben ist – sind die wichtigsten Schritte zur vergrößerten Unabhängigkeit von Mobilität.“



Mobil im Alltag



Für private Erledigungen und Verpflichtungen legen wir die meisten Wege zurück – das kostet Zeit. Kinder von der Schule abholen, zum Sport oder zu Freunden bringen, Einkaufen, Arztbesuche – in unserem Alltag müssen wir mobil sein. Für viele Menschen aber kann das zum Problem werden. Vor allem auf dem Land werden die Wege immer länger, immer mehr Schulen, Kindergärten und Arztpraxen schließen.

→ Jeder Verbraucher legt durchschnittlich pro Tag drei Wege zurück und ist 79 Minuten pro Tag unterwegs.

→ Fast 20 Prozent aller zurückgelegten Wege erledigen wir für den Einkauf. Die verlängerten Ladenöffnungszeiten haben dazu geführt, dass wir heute später als noch vor einigen Jahren einkaufen.

→ Bundesweit werden täglich 24 Millionen Wege im öffentlichen Personenverkehr, 163 Millionen im Auto oder mit Motorrädern, 28 Millionen mit dem Fahrrad und 66 Millionen Wege zu Fuß zurückgelegt.

→ Mütter in Haushalten mit Kindern unter sechs Jahren wenden 29 Prozent ihrer Wege zur Begleitung des Nachwuchses auf. Bei Kindern zwischen 6 und 13 Jahren sind es immer noch 18 Prozent. Bei Vätern dagegen fallen nur zehn beziehungsweise acht Prozent ihrer Wege dafür an, dass sie die Kinder begleiten.

Große Familienplanung für kleine Strecken

Es ist Samstag. Christian und Paula sitzen am Frühstückstisch. Ihre Kinder Felix und Nadja futtern Marmeladenbrote und sind ausnahmsweise mal friedlich. Christian schaut in den Kühlschrank.

Christian: Schon wieder ist die Milch alle!

Paula: Sorry, hab's gestern nicht mehr zum Supermarkt geschafft. Aber du gehst doch nachher zum Bäcker, die Torte für morgen holen. Dann kannst du normale und auch gleich laktosefreie Milch für die Kinder mitbringen. Die geht auch wieder zur Neige.

Christian: Die gibt's dort aber nicht, dafür müsste ich extra noch mal in die Stadt.

Paula: Du bringst doch Felix gleich zum Fußballspiel, da kannst du in der Halbzeit schnell zum Biomarkt fahren. Der ist doch nicht weit vom Verein entfernt.

Christian: Das ist ja wieder ein tolles Wochenende. Kinder hin- und herfahren, einkaufen gehen, Torte holen und morgen Deine Eltern zu Besuch. Du musst auch nachher noch Nadja und ihre Freundinnen vom Kino abholen.

Paula: Dann nimmst du besser den Golf und ich den Van.

Christian: Und denk dran, das du auf dem Heimweg noch bei der Reinigung vorbeifährst. Sonst haben wir heute Abend nichts zum anziehen.

Paula: Ach herrje, das hätte ich glatt vergessen. Wir gehen ja heute Abend ins Konzert!

Christian: Wann kommt Lea eigentlich, um auf die Kinder aufzupassen?

Paula: Um sieben. Aber ich habe ihr versprochen, dass wir sie mit dem Auto abholen, weil ihr Fahrrad einen Platten hat.

Christian: OK, das muss ich dann wohl machen. Nach Fußball, Biomarkt und Bäcker habe ich noch ein bisschen Luft.

Paula: Heute Abend nehmen wir dann aber die Bahn in die Stadt. Noch einmal den ganzen Weg mit dem Auto ist mir echt zu anstrengend. Außerdem gibt's um die Zeit ums Konzerthaus herum sowieso keine Parkplätze.

Christian: Dann können wir danach auch noch zusammen was trinken gehen – ein bisschen Entspannung haben wir uns wirklich verdient. Und zurück nehmen wir ein Taxi.

Mobil im Alltag

Paula: Lea müssen wir dann aber auch ein Taxi nach Hause spendieren.

Christian: Kein Problem. Das Taxi ist im Verhältnis zu dem, was unsere Autos mit Sprit, Versicherung, Steuer und Abnutzung kosten, ohnehin billiger. Unsere zwei Autos brauchen wir unter der Woche ja höchstens zwei Stunden am Tag. Den Rest der Zeit stehen sie nur rum und kosten Geld.

Paula: Aber wie wollen wir zeitlich unsere Termine ohne Autos schaffen? Die Umsteigerei mit der Bahn, das Warten auf den Bus – das ist zeitlich gar nicht drin. Wir müssten dafür die Fahrpläne regelrecht studieren. Schon jetzt komme ich mir manchmal wie ein Logistikunternehmen vor.

Christian: Aber vielleicht sollten wir mal überlegen, ob wir wenigstens ein Auto abschaffen könnten. Wenn wir viel zu transportieren haben, könnten wir uns bei einem Carsharing-Unternehmen von Fall zu Fall ein zweites Auto leihen. Dann würden wir bestimmt auch die Fahrräder wieder häufiger aus dem Keller holen. Und einen Radausflug, nur wir vier: So stell ich mir ein erholsames Wochenende vor.

Zahlen und Fakten

- ➔ Berufstätige Eltern zwischen 30 und 59 Jahren mit im Haushalt lebenden Kindern nutzen am meisten von allen Bevölkerungsgruppen das Auto.
- ➔ Bei fast zwei Dritteln aller Autofahrten sitzt nur der Fahrer im Fahrzeug.
- ➔ Fast die Hälfte der CO₂-Emissionen im Auto-Verkehr wird von kleinen und kompakten Fahrzeugen emittiert und knapp ein weiteres Viertel von Mittelklassefahrzeugen.
- ➔ Die direkten CO₂-Emissionen des motorisierten Individualverkehrs (MIV) – dazu gehören Pkw und Motorräder – führen zu einem jährlichen Gesamtwert von 106 Millionen Tonnen CO₂ und einem Kraftstoffverbrauch von etwa 44 Milliarden Litern.



Dr. Hans-Liudger Dienel

Technik-Wissenschaftler und Mitglied im wissenschaftlichen Beirat des Verbraucherparlaments

„In der Stärkung der Fahrgastrechte im öffentlichen Verkehr haben wir in den letzten Jahren, vor allem dank des Drucks der EU-Kommission, große Fortschritte erzielt. Die nächste große und noch ungelöste Aufgabe ist die Stärkung der Fahrgastbeteiligung an der Planung des öffentlichen Verkehrs. Das Verbraucherparlament ist ein wichtiger Baustein auf diesem Weg.“



Mobil in der Freizeit



Mehr als ein Drittel aller Wege legen wir in der Freizeit zurück. Wir besuchen unsere Familien, Freunde und Bekannte, fahren zum Sport oder am Wochenende mit dem Auto ins Grüne. Unsere Freizeit wollen wir so gestalten, wie es uns gefällt.

Der Freizeitverkehr macht schon heute 30 Prozent aller Fahrten im Verkehrsaufkommen von Deutschland aus. Er ist im Laufe der vergangenen Jahre stetig gestiegen und wird auch in Zukunft weiter zunehmen. Wenn es ums eigene Vergnügen geht, macht niemand gerne Abstriche. Auch nicht fürs Klima. Dabei ist das meistens auch gar nicht nötig – denn Klimaschutz kann manchmal Spaß machen und ist oft kinderleicht.

••••• Freizeit und Einkaufen sind die häufigsten Gründe, um aus dem Haus zu gehen. Über 50 Prozent der Wege, die wir täglich zurücklegen, führen uns zum Einkaufen oder zu einer Freizeitaktivität.

••••• 16,5 Prozent aller Freizeitwege unternehmen wir, um Bekannte oder Freunde zu sehen, knapp 14 Prozent, um uns mit dem Partner, mit Verwandten oder Kindern zu treffen und 15,5 Prozent, um ins Café oder Restaurant zu gehen.

••••• Im Durchschnitt wurden 2008 jeden Tag 91 Millionen Wege für Freizeitwege zurückgelegt. Freizeitwege sind in den vergangenen Jahren immer länger geworden, insbesondere am Wochenende.

Quelle: Mobilität in Deutschland 2008

Studentenleben

Lukas Hummel, Student, wirft Fahrradhelm und Sporttasche in die Ecke, schaltet seinen Computer an und schreibt über das studentische Netzwerk studiVZ eine Nachricht an seine Freunde.

Lukas: War gerade zwei Stunden heldenhaft im Fitnessstudio. Applaus, bitte!!!

Seine Freundin Anni antwortet prompt.

Anni: Du und Fitness?? Bin gespannt auf dein Sixpack diesen Sommer. :-)

Lukas: Noch vor meinen Bauchmuskeln werden wohl meine Waden stramm. Ich fahr' nämlich auch noch mit dem Rad zum Training.

Anni: Hut ab, Lukas. Ich steh' auf Radfahrer, und auf stramme Waden. Dein Fahrrad war ja auch teuer genug. Wird Zeit, dass du es mal ausführst.

Paul: He Leute, denkt ihr noch an unsere Verabredung? Sehen wir uns später im Club?

Das Handy von Lukas klingelt. Anni ist dran.

Anni: Ich hab keinen Bock auf die Meute, wäre lieber mit dir alleine.

Lukas: Das klingt verlockend. Wollen wir was essen gehen?

Anni: Aber bitte bei mir in der Gegend. Ich muss morgen früh hoch und bin dann schneller zu Hause. Wollen wir uns um acht beim Italiener bei mir in der Straße treffen?

Lukas: Das ist mir ehrlich gesagt zu umständlich. An der U-Bahn wird gerade gebaut, da fahren eben nur Ersatzbusse und das dauert ewig, von der Umsteigerei mal abgesehen. Außerdem sind die Busse voll wie Sardinenbüchsen.

Anni: Jetzt stell dich nicht so an. Wenn du gleich losfährst ...

Mobil in der Freizeit

Lukas: Vergiss es. Ich muss mich erst noch mit Tom über unser Referat abstimmen. Und wenn ich in einer halben Stunde loskomme, bin ich nicht vor neun bei dir.

Anni: Das ist mir echt zu spät. Warum kommst du nicht mit dem Rad? Denk an deine schönen Waden ...

Lukas: Dann hätte ich heute ja mein Trainingspensum für drei Tage absolviert. Andererseits: Die nächste Badesaison kommt bestimmt ... Und bei so viel Bewegung kann ich mir ja heute auch mal eine Pizza mit allem gönnen.



Zahlen und Fakten

••••• Junge Menschen in Städten nutzen überdurchschnittlich oft das Fahrrad und den öffentlichen Verkehr. In dieser Gruppe gibt es neuerdings sinkende Führerscheinquoten.

••••• Eine aktuelle Studie weist darauf hin, dass die „emotionale Bindung“ der jungen Generation an das Statussymbol Auto deutlich nachlässt.

••••• Fuß und Fahrrad werden immer mehr das neue „Nahverkehrsmittel“ für Strecken bis zu fünf Kilometern.

••••• Fußgänger und Radfahrer stoßen kein CO₂ aus. Dagegen sind Pkw gerade auf kurzen Strecken bis fünf Kilometer echte Klimakiller. Ein kalter Motor verbraucht auf den ersten Kilometern bis zu 35 Liter Treibstoff pro 100 Kilometer und stößt dabei fast 1 Kilogramm CO₂ pro Kilometer aus.

Willi Schroll (M.A.)

Trendforscher und Mitglied im wissenschaftlichen Beirat des Verbraucherparlaments

„In Zukunft werden Handys verbreitet sein, die wesentlich mehr detaillierte Information über die nahe und ferne Umgebung bereitstellen. Der Nutzer kann dann viel souveräner seine Entscheidung über Wege und Verkehrsmittel treffen. Mit einem ‚Bewegungskonto‘ kann er sein Bedürfnis nach Geschwindigkeit einerseits und den Respekt für die Umwelt andererseits im Blick behalten.“



Mobil im Urlaub



Urlaub – das bedeutet Abschalten von Stress oder Alltagsseinerlei, die Begegnung mit interessanten Menschen und anderen Kulturen. Die Hälfte der Bundesbürger verreist mindestens einmal im Jahr fünf Tage oder länger.

Fernreisen liegen im Trend und werden immer erschwinglicher. Mit jedem Urlaubsflug aber wächst die Klimabelastung.

➔ Mit 96 Prozent führt der allergrößte Teil der Reisen von Deutschland aus nach Europa (Deutschland 71 Prozent, restliches Europa 25 Prozent); nur vier Prozent der Reisen führen ins nicht-europäische Ausland.

➔ Für 93 Prozent der Reisen wird eine einfache Entfernung zurückgelegt, die weniger als 2.000 Kilometer beträgt, bei 86 Prozent der Reisen liegt die Entfernung bei weniger als 1.000 Kilometer.

Quelle: Mobilität in Deutschland 2008, wir— klimaretter.de vom 18.4.2010

Ab auf die Insel!

Sonntag Mittag. Opa Jörg ist zu Besuch bei Bärbel Metzger und ihrer Tochter Amélie.

Bärbel: Wär das nicht schön, wenn wir wieder mal zusammen in Urlaub fahren würden?

Amélie: Au ja! Dann könnten wir wieder ganz lange zusammen Monopoly spielen, Opa.

Bärbel: Ich hab' schon mal ein bisschen geschaut. Wie wär's mit Rügen? Dort gibt es schöne Ferienwohnungen, teilweise auf Bauernhöfen. Da könnten wir uns selbst versorgen und der Urlaub würde nicht so teuer.

Opa Jörg: Rügen? Ich weiß nicht, allein die lange Autofahrt.

Bärbel: Wir fahren auch nicht mit dem Auto, sondern mit dem Zug. Wenn wir uns schnell entscheiden, kriegen wir noch einen Sparpreis und Amélie fährt sowieso als Kind umsonst mit. Das wird viel billiger, als mit dem Auto.

Opa Jörg: Aber die ganze Schlepperei mit den Koffern. In meinem Alter ...

Bärbel: Wir lassen uns am Bahnhof einfach abholen. Viele Vermieter bieten diesen Service an. Oder wir geben unsere Koffer einen Tag vorher auf. Da gibt es private Logistikunternehmen, die gar nicht teuer sind.

Opa Jörg: Ich würde aber ehrlich gesagt lieber in die Sonne fahren. Endlich mal wieder nach Mallorca, Teneriffa oder so. Wer weiß, wie lang ich noch verreisen kann.

Amélie: Aber Opa, das ist doch ungesund.

Opa Jörg: Ungesund? Mir geht's doch gut. Ich bin doch nicht krank.

Amélie: Ich meine ja auch nicht dich, ich meine die Umwelt. Flugzeuge verpesten die Luft und schaden dem Klima.

Opa Jörg: Ach, das wird schon nicht so schlimm sein ...

Mobil im Urlaub

Amélie: Für dich vielleicht nicht, aber für mich und die nächsten Generationen schon.

Opa Jörg: Soll ich jetzt deswegen nur im Park spazieren gehen? Ich habe mein Leben lang gearbeitet. Da werde ich doch einmal im Jahr Urlaub machen können, ohne dass ich gesagt kriege: Das schadet aber dem Klima.

Amélie: Ich würd' mit dir auch im Park spazieren gehen, Opa. Denn Fliegen ist die klimaschädlichste Art der Fortbewegung überhaupt. Die Luftverschmutzung durch den Flugverkehr ist mindestens dreimal so schädlich wie der Treibstoffverbrauch am Boden. Und die Gifte gehen direkt in die Atmosphäre.

Opa Jörg: Woher habt ihr denn das? Das hab ich ja noch nie gehört.

Bärbel: Das lernen die heute in der Schule. Ich muss mittlerweile auch meinen Müll trennen, darf nur noch mit Deckel auf dem Topf die Kartoffeln kochen und den Fernseher abends muss ich auch immer richtig

ausschalten – sonst steigt mir Amélie aufs Dach.

Amélie: Aber du sparst auch Geld dabei. Und das können wir im Urlaub doch jetzt schön ausgeben.

Opa Jörg: Das klingt natürlich wieder ganz vernünftig. Geld sparen ist ja nicht verkehrt. Und Fisch auf Rügen schmeckt so gut wie auf Teneriffa.

Zahlen und Fakten

- 2008 traten die Deutschen 15 Prozent ihrer Reisen mit dem Flugzeug an. 2002 waren es noch 11 Prozent.
- Bei Strecken bis zu 1.000 Kilometer ist das Auto das wichtigste Verkehrsmittel. Bei weiteren Strecken hat das Flugzeug die größte Bedeutung.
- Bei Reisen bis 750 Kilometer ist die Bahn das zweitwichtigste Verkehrsmittel nach dem Auto.

→ Die Flugausfälle durch die Aschewolke des isländischen Vulkans Eyjafjallajökull ersparten der Atmosphäre ein bis zwei Millionen Tonnen CO₂. Ein Tag Stillstand in der Luft nützt also dem Klima genauso viel, wie wenn eine halbe Million Deutsche ihren Wagen ein Jahr lang stehenlassen.



Was passiert , wenn heute nichts passiert die Folgen des Klimawandels

Der Klimawandel führt dazu, dass das Wetter in vielen Regionen der Erde Eskapaden macht. Dürren und Stürme treten häufiger und stärker auf, die Temperaturen erreichen neue Extremwerte.

In der Folge schmilzt das Eis in den Polar- und Bergregionen. Das wiederum lässt den Meeresspiegel ansteigen. Weite Gebiete der Erde sind von Überschwemmungen bedroht. Aufgrund des Klimawandels rechnen Experten mit Millionen von Klimaflüchtlingen. Da auch Wissenschaftler nicht genau abschätzen können, wie viel Treibhausgase (vor allem CO₂) die Staaten in Zukunft produzieren, simulieren sie mit Hilfe von Computerberechnungen verschiedene Zukunftsszenarien.

Danach wird sich im günstigsten Fall die globale Erdtemperatur bis zum Jahr 2100 um durchschnittlich 1,1 Grad erwärmen. Dem schlimmsten Szenario zufolge steigt sie um 6,4 Grad.

Die Forscher des Internationalen Forums für Klimawandel (Intergovernmental Panel on Climate Change, IPCC) schätzen allerdings, dass nur bei einer Erwärmung von maximal zwei Grad Celsius die Folgen des Klimawandels zu bewältigen seien. „Jenseits der zwei Grad werden die Folgen zunehmender Extremereignisse, des steigenden Meeresspiegels, sinkender Nahrungsproduktion und vieler Umweltflüchtlinge unbeherrschbar“, warnt Stefan Rahmstorf, Professor am Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung. Aber selbst zwei Grad Erderwärmung hält er für „keineswegs harmlos.“

Er geht davon aus, dass der Meeresspiegel bis 2100 um 0,5 bis 1,4 Meter steigt. Viele kleine Inselstaaten würden damit untergehen. Schon jetzt verlassen viele Bewohner des Südseeatolls Carteret ihre Heimat.

Selbst für die Niederlande stellt der erwartete Meeresspiegelanstieg eine technische und finanzielle Herausforderung dar.

Länder mit Tiefebene wie Bangladesch würden wichtiges Agrarland verlieren. Auch hier wären Flüchtlingsströme und enorme Wanderungsbewegungen die Folge. Da die möglichen Rückzugsräume jetzt schon dicht besiedelt sind, drohen soziale Konflikte.

Wird es weltweit um mehr als zwei Grad wärmer, könnte eine fatale Kettenreaktion in Gang kommen. Die Systeme unseres Klimas könnten in einen neuen, teilweise unwiderruflichen Zustand geraten.

Klimaforscher sprechen von Kipp-Punkten. In ihren Szenarien könnte sich das Amazonasgebiet durchaus in eine Savannenlandschaft verwandeln. Schmelzen die Himalaja-Gletscher könnte der Himalaja, der bislang als „Wasserturm Asiens“ gilt, weite Bevölkerungsteile nicht mehr mit Trinkwasser versorgen.

Der Wettlauf gegen die Zeit hat also längst begonnen.

Dr.-Ing. Walter Vogt

Verkehrsexperte und Mitglied im wissenschaftlichen Beirat des Verbraucherparlaments

„Motorisierte Mobilität wird in Zukunft aller Voraussicht nach teurer und umweltbewusstes Mobilitätsverhalten noch wichtiger. Multimodale Verkehrsmittelnutzung wird üblicher – das bedeutet, die Wahl des bestgeeigneten Fortbewegungsmittels in Abhängigkeit vom Zweck. Ein Auto zu teilen statt eines zu besitzen wird zur bedeutenden Alternative. Für alle Entwicklungen bleibt das Verhalten der Verbraucher entscheidend. Ein Klimaschutz-Verbraucherparlament zur nachhaltigen Mobilität ist deshalb längst überfällig und sollte in ein kontinuierliches Mobilitäts-Klimaschutz-Monitoring münden.“



Der Klimawandel findet auch in Deutschland statt

⇨ In den vergangenen 100 Jahren ist die Jahresmitteltemperatur in Deutschland um fast ein Grad Celsius gestiegen.

⇨ Vor allem gibt es immer wärmere Winter (2006/07: +4,1°C), und immer seltener Frost- und Eistage.

⇨ Dafür zählten die Wetterexperten 2003 wesentlich mehr Hitzetage und Tropennächte.

⇨ Immer häufiger kommt es zu Starkniederschlägen wie Hagel.

⇨ Auch die Zahl der Winterstürme wie Kyrill 2007 oder Emma 2008 nehmen zu.

(Quelle: Umweltbundesamt)

Im **Alpenraum** werden die Folgen vielfältig sein: Gletscher werden zurückgehen, Tiere und Pflanzen weichen in höhere Lagen aus. Auch die Bergwälder sind in Gefahr, die Steinschlaggefahr wächst. Besonders im deutschen Teil der Alpen erwarten Experten einen Rückgang der Schneesicherheit. Das hat Auswirkungen auch auf den Wintersport.

In den **Küstenregionen von Nord- und Ostsee** erwarten Experten zunehmend extreme Eis-, Frost- sowie Sommertage und Tropennächte. Die Sommer werden trockener. Durch den Anstieg des Meeresspiegels und häufige Stürme entstehen neue Gefahrensituationen.

Ostdeutschland, das **nordostdeutsche Tiefland** und die **südostdeutschen Becken** sind durch geringe Wasserverfügbarkeit und die Gefahr von Dürren im Sommer betroffen. Dies kann Auswirkungen auf die Landwirtschaft haben.

Für **Südwestdeutschland** wird ein überdurchschnittlicher Anstieg der Temperaturen prognostiziert. Häufige und länger andauernde Hitzeperioden sind zu erwarten.

Quelle: Deutsche Anpassungsstrategie an den Klimawandel vom Bundeskabinett am 17. Dezember 2008 beschlossen

Gegenwärtig besonders stark verwundbare Regionen in Deutschland



Impressum

Der wissenschaftliche Beirat des Verbraucherparlaments – für mich. für dich. fürs klima.

Udo Becker ist Professor für Verkehrsökologie an der TU Dresden und Gründungsmitglied des 1996 ins Leben gerufenen Dresdner Instituts für Umwelt und Verkehr.

Dr. Hans-Liudger Dienel ist wissenschaftlicher Geschäftsführer des Zentrums für Technik und Gesellschaft in Berlin. Seit 1997 ist er zudem Gastprofessor an der Technischen Universität Wien am Institut für Technik und Gesellschaft.

Professor Dr. Stephan Rammler ist Gründungsdirektor und Professor des Instituts für Transportations-Design an der Hochschule für Bildende Künste (HBK) Braunschweig und forscht zu „kulturellen Transformationsprozessen“.

Willi Schroll (M.A.) befasst sich seit 15 Jahren mit Entwicklungen im Bereich Wirtschaft und Gesellschaft. Sein Fokus gilt dem rapiden Wandel der Kommunikationstechnologien und deren Wirkung auf Unternehmen und Verbraucher.

Ulrich Sommer betreut die Photovoltaik-Projekte bei Green City Energy in München. Das Unternehmen strebt den Umbau der Energieversorgung auf 100 Prozent erneuerbare Energien an.

Dr. Ing. Walter Vogt ist stellvertretender Leiter des Instituts für Straßen- und Verkehrswesen der Universität Stuttgart.

Herausgeber:

Verbraucherzentrale Bundesverband e.V.
Klimakampagne **für mich. für dich. fürs klima.**

Markgrafenstraße 66 | 10969 Berlin
Telefon: 030/25800-0
www.verbraucherfuersklima.de | verbraucherfuersklima@vzbv.de

Autoren:

Arved Lüth (:response), Marion Jungbluth (vzbv), Julia Balz (vzbv)

Redaktion:

Anne Vonderstein, Christina Denz (vzbv)

Gestaltung und Konzeption:

Gudrun Barth (gudrun barth design), Christina Denz (vzbv)

Fotos:

Marcus Gloger, www.shutterstock.com

Druck:

WECO Das Druckhaus
Gedruckt auf 100% Altpapier, ausgezeichnet mit dem Blauen Engel

Zahlen und Fakten aus:

Mobilität in Deutschland 2008, Studie im Auftrag des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BMVBS); Jugend und Automobil 2010, FHDW Center of Automotive; Antwort der Bundesregierung: Dienstwagen in Deutschland – Steuerliche Behandlung, Zulassung und CO₂-Ausstoß, BT- Drs.: 16/10478

Berlin, Juni 2010



für mich. für dich. fürs klima. ist ein Bündnis des Verbraucherzentrale Bundesverbandes mit den 16 Verbraucherzentralen, dem Deutschen Mieterbund (DMB), der Bundesarbeitsgemeinschaft der Senioren-Organisationen (BAGSO), dem Verkehrsclub Deutschland (VCD), dem VerbraucherService (VS) im Katholischen Deutschen Frauenbund und Germanwatch.

Die Allianz klärt mit bundesweiten Aktionen über die Möglichkeiten jedes Einzelnen beim CO₂-Sparen auf. Gegenüber Politik und Wirtschaft vertritt sie die Interessen der Verbraucher für einen Klimaschutz ohne Hürden. Unlautere Werbung mit Klimaschutzargumenten stoppt sie mit juristischen Mitteln.

www.verbraucherfuersklima.de

Gefördert durch:



Bundesministerium
für Umwelt, Naturschutz
und Reaktorsicherheit



verbraucherzentrale *Bundesverband*

für mich. für dich. fürs klima. – eine Allianz der Verbraucherzentralen mit:

